

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 118 (2023)
Heft: 1: Leerstand = Inoccupés

Artikel: Leere Räume als Chance = Les locaux vides, une chance à saisir
Autor: Schoeck-Ritschard, Patrick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



INNOVATIVE BELEBUNG DES LEERSTANDS IN LICHTENSTEIG (SG)

Leere Räume als Chance

Die Bausubstanz in Lichtensteig zeugt von einer stolzen Geschichte. Die Sorge der Kleinstadt im Toggenburg ist heute allerdings der Leerstand in den historischen Gemäuern. Neuen Mut schöpft die Stadt durch die Wiederentwicklung der Urbanität als Stärke im ländlichen Raum.

Patrick Schoeck-Ritschard, Leiter Baukultur, Schweizer Heimatschutz

Das Inserat auf der Immobilienplattform Homegate lässt aufhorchen: «Sehr gepflegtes Altstadt-Haus für Liebhaber und Familien», Kaufpreis 650 000 Franken. Zu dem Preis erhält man in Lichtensteig sieben Zimmer, 181 m² Wohnfläche mit Aussicht an bahnhofsnahe Lage mit Einkaufsmöglichkeiten in Gehdistanz. Gleich darunter ist ein ähnliches Haus mit

Renovationsbedarf für 425 000 Franken gelistet. In der Toggenburger Kleinstadt tickt der Markt offenbar anders als in den Ballungsräumen des Mittellandes.

Mathias Müller, der seit 2013 Stadtpräsident von Lichtensteig ist, mag nichts beschönigen: «Die Stadt hat schwierige Jahrzehnte hinter sich. Grosse Arbeitgeber sind aus der Stadt weggezogen



und mit ihnen die Arbeitskräfte. Unsere baulichen Infrastrukturen sind heute zu gross für unsere Gemeinde. Wir haben nichts so viel wie Raum.»

Von der Globalisierung überrollt

Lichtensteig hatte sich über Jahrhunderte als wirtschaftliches und intellektuelles Zentrum der Region verstanden. Im Ancien Régime war die Stadt das Verwaltungszentrum des Toggenburgs. Die Industrialisierung der Region machte die Stadt zum gut vernetzten Finanz- und Handelsplatz. Beispiel dafür ist die 1863 ins Leben gerufene Toggenburger Bank, die zu den Gründungsbanken der heutigen UBS zählt.

Dem Esprit vergangener Tage hatte die fortschreitende Globalisierung und Zentralisierung nach und nach die Luft abgedreht. Die einst starke Industrie im Toggenburg wanderte ab den 1970er-Jahren ab. Das steile Terrain der Stadt wandelte sich zeitgleich vom Vor- zum Nachteil: Der Kanton, die nationalen Dienstleister und Grossverteiler investierten nicht mehr in der engen Altstadt von Lichtensteig, sondern in der Nachbargemeinde Wattwil mit leichter bebaubaren Grundstücken.

Das Areal der ehemaligen Fein-Elast-Fabrik liegt am Ufer der Thur. Nach der Schliessung des Betriebs 2017 wurden in einem partizipativen Verfahren Handlungsmöglichkeiten für die Weiternutzung evaluiert und eine Strategie entwickelt. Nun will die Genossenschaft Stadtufer das Areal zum innovativen Wohn-, Arbeits- und Kulturraum machen und die Durchmischung fördern.

Le site de l'ancienne fabrique Fein-Elast se situe sur la rive de la Thur. Après la fermeture de l'entreprise en 2017, au cours d'une procédure participative, les perspectives d'utilisation ont été évaluées et une stratégie dégagée. Aujourd'hui, la coopérative Stadtufer entend faire du site un espace innovant mêlant habitat, travail et culture.

Widerstand und Widerstände

Der Bevölkerungsrückgang, das Schrumpfen der Steuererträge und der Bedeutungsverlust drückten auf das Selbstbewusstsein der Stadt. Es brauchte einen gemeinsamen Gegner, um die eigenen Stärken wiederzuentdecken. Dieser Gegner zeigte sich vor gut zehn Jahren in Form eines Erotikbetriebes, der sich in einer ruhigen Ecke der Altstadt einrichten wollte.

Die Anwohnerinnen und Anwohner liefen Sturm. Die Stadt entwickelte gemeinsam mit dem Netzwerk Altstadt einen Plan, wie das Etablissement verhindert werden könnte. In «Gassengesprächen» wurde mit den Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern über die richtige Nutzung der Flächen in der Altstadt diskutiert. In intensiven Gesprächen konnten sich die Beteiligten auf einen Grundsatz einigen und ihn planerisch festschreiben: Das Gewerbe gehört an die Hauptgasse, in den Nebengassen hat das Wohnen Vorrang.

Der Erotikbetrieb war damit vom Tisch. Für manche Betroffene war der Prozess damit abgeschlossen. Andere hatten aus den Gesprächen neue Hoffnung geschöpft und wollten die angestossenen Diskussionen weiterführen. Dabei zeigte sich allerdings, dass die Abwehr des Unerwünschten weit einfacher ist als die Formulierung einer gemeinsamen Vision für die Zukunft.

Urbanität unterstützen

Mutig nahm sich der gelernte Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwickler Mathias Müller als frisch gewählter Stadtpräsident der Herausforderung an und lancierte erneut eine Plattform, in der sich möglichst viele Menschen über die Zukunft der Gemeinde austauschen konnten. Rund 140 Personen beteiligten sich 2013 an einer Zukunftskonferenz, welche die Basis legte für die breit abgestützte Strategie «Mini.Stadt 2025».

Es entstand eine Vorwärtsstrategie, die vorhandene Qualitäten stärken will: die bedeutenden baukulturellen Werte, das kulturelle Angebot, das Unternehmertum und eine innovations-

freundliche Bewohnerschaft. Die Stadt wollte sich wieder als urbanes Zentrum im ländlichen Raum positionieren: Neue Köpfe mit innovativen Ideen und unternehmerischem Geist sollen motiviert werden, den hochwertigen und preisgünstigen Leerstand mit neuem Leben zu füllen und damit einen Mehrwert für die Gemeinschaft schaffen.

Zahlreiche grosse und kleine Projekte sorgten dafür, dass die Strategie «Mini.Stadt» nicht zum Papiertiger wurde. «Heute sind mehrere Hundert Personen in den verschiedenen Projekten aktiv», erzählt Stadtpräsident Müller nicht ohne Stolz. Die Bemühungen werden auch ausserhalb der Region wahrgenommen. So hat etwa die renommierte Basler Binding Stiftung das gemeinsame Wirken von Bevölkerung und Stadt für die Förderung der Biodiversität 2021 mit ihrem Innovationspreis ausgezeichnet.

Räume neu erfinden

Der Schwerpunkt der Vorwärtsstrategie ist allerdings die kreative Neubelebung der Leerstände. Sinnbildlich für die neue Herangehensweise war der Umzug der öffentlichen Verwaltung. Die Stadt plante den Umbau des historischen Rathauses und musste dieses damit auch behindertengerecht machen. Die Offerte für den Lifteinbau inklusive der umfassenden Eingriffe in die historische Bausubstanz belief sich auf über eine Million Franken. Die Stadt verzichtete auf die Renovation und kaufte für etwas mehr Geld vis-à-vis das leer stehende und bereits behindertengerechte Bürogebäude der UBS. Der Umzug schuf den Raum zur Erfindung des «Rathauses für Kultur» am ehemaligen Sitz der Verwaltung. Seit 2019 hat sich die Kreativwirtschaft eingenistet. Regionale Kulturschaffende mieten Ateliers, die Dogo Residenz für Neue Kunst bringt Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt ins «Städtli», ein Bistro lädt zum Verweilen ein, und es finden regelmässige Kulturveranstaltungen statt.

Gleich nebenan werden im ehemaligen Stadtarchiv und Polizeigebäude Naturseifen produziert. Etwas weiter unten an der Hauptgasse bietet ein 24-Stunden-Laden Bier- und Regionalspezialitäten in Selbstbedienung an. An der Verkehrskreuzung am Rand der Altstadt dient das ehemalige Postgebäude als Co-Working-Space, im Feuerwehrdepot gegenüber bietet ein Geschäft geschmackvolle Mode aus erster und zweiter Hand an. Die Stadt unterstützt die neuen Initiativen nach Kräften – weniger mit Geld als mit persönlichem Einsatz, Netzwerk und Engagement.

Der Leerstandsbrocken

Das grösste unternutzte Areal in Lichtensteig befindet sich unterhalb der Altstadt am Ufer der Thur. Es bestanden vielfältige Risiken bezüglich des stillgelegten Industrieensembles. Investoren liebäugelten mit dem Abbruch des historischen Objekts. Ein Szenario mit einer langfristigen Brache stand ebenfalls im Raum. Kanton und Stadt machten deshalb gemeinsame Sache und lancierten ein Projekt. Für die Stadt stand die konsequente Umsetzung der Strategie «Mini.Stadt» zur Diskussion. Die Wiederbelebung der komplexen Immobilie verlangte nach einem gleichermassen strukturierten wie kreativen Vorgehen. Unterstützung fand man bei den Expertinnen und Experten des Baslers Baubüros in situ bzw. bei der denkstatt sàrl.

In zahlreichen Workshops und Sitzungen entstand nach und nach die Vision eines genossenschaftlichen Areals, das unterschiedlichste Nutzungen vorsieht und den Chancen und Her-

ausforderungen des Bestandes Rechnung trägt. Der Raum soll der Kreativwirtschaft dienen und braucht keine Hochglanzarchitektur. Das Rohe und Unfertige, wie es heute anzutreffen ist, wird denn auch die künftige Nutzung prägen. Die Nähe des Basler Büros in situ zur Stiftung Edith Maryon stellte sich als Glücksfall heraus. Die auf die Ermöglichung von einzigartigen Immobilienprojekten spezialisierte Stiftung erwarb das Areal und gab die Gebäude der neu gegründeten Genossenschaft «Stadtufer» im Baurecht ab.

Der Weg ist das Ziel

Lichtensteig scheint der neue Elan gut zu tun: Erstmals seit Langem vermeldet die Stadt wieder eine positive Bevölkerungsentwicklung, mittelgrosse Neubausiedlungen entstehen, Private investieren wieder in Renovationen der Altkadthäuser, die Zukunft für das grösste Industrieareal ist gesichert.

Mathias Müller verschliesst die Augen nicht vor den anstehenden Herausforderungen: «Die Strategie «Mini.Stadt» ist kein Projekt mit Abschlussdatum, sondern ein fortwährender Prozess.» Die nächsten grossen Brocken stehen bereits an. Das Möbelhaus, ein Ankernutzer der Altstadt, zieht aus der Hauptgasse, die Migros-Klubschule hat den Betrieb eingestellt, und die Gastronomielandschaft steht nicht erst seit der Pandemie unter massivem Druck. Der Blick bleibt nach vorne gerichtet: Diesen Sommer werden rund zwei Dutzend Menschen aus der Stadt zum Probewohnen auf dem Land geladen. Sie erhalten die Möglichkeit, Wohnraum und Arbeitsplätze günstig zu nutzen und verpflichten sich gleichzeitig, einen Beitrag zur Entwicklung des Bahnhofareals und der Altstadt zu leisten. Lichtensteig denkt dabei über die engen Stadtgrenzen hinweg: Das Gelände beim Bahnhof befindet sich bereits auf dem Gemeindegebiet von Wattwil.

→ www.wakkerpreis2023.ch

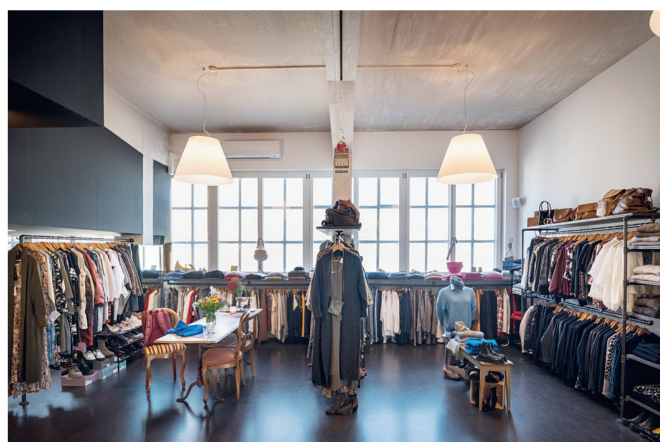
WAKKERPREIS 2023

Mit dem Mut zur innovativen Belegung von leer stehenden Räumen hat die Kleinstadt im Toggenburg zu einem neu belebten Selbstbewusstsein gefunden. Für diese Bemühungen wird Lichtensteig mit dem Wakkerpreis 2023 des Schweizer Heimatschutzes ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet am 24. Juni 2023 im Rahmen einer öffentlichen Feier in Lichtensteig statt. Im April erscheinen eine Broschüre und ein Faltblatt, die Einblicke in die Gründe für die Auszeichnung geben und die wichtigsten Bauten der Stadt anhand einer Rundgangs vorstellen.

→ www.heimatschutz.ch/wakkerpreis



Un magasin propose des vêtements de première et de seconde main dans le dépôt des pompiers. La commune soutient de son mieux les nouvelles initiatives – moins avec des moyens financiers que par l'engagement personnel et la mise à disposition de son réseau.



Christian Beutler / Keystone / Patrimoine suisse

Im Feuerwehrdepot bietet ein Geschäft geschmackvolle Mode aus erster und zweiter Hand an. Die Stadt unterstützt die neuen Initiativen nach Kräften – weniger mit Geld als mit persönlichem Einsatz, Netzwerk und Engagement.

LICHTENSTEIG (SG) INNOVE FACE À LA DÉSERTIFICATION

Les locaux vides, une chance à saisir

La substance bâtie de Lichtensteig témoigne d'un passé illustre. Mais aujourd'hui, la petite ville du Toggenbourg doit remédier à la désaffection de ses bâtiments historiques. La ville se donne un nouvel élan en redéployant son urbanité au cœur de l'espace rural.

Patrick Schoeck-Ritschard, responsable Culture du bâti, Patrimoine suisse

L'annonce de la plateforme immobilière Homegate attire l'œil: «Maison très soignée en vieille ville, pour amateurs et familles» au prix de 650 000 francs. Pour ce montant, on trouve donc à Lichtensteig une demeure de sept pièces sur une surface habitable de 181 m², avec vue, près de la gare et des commerces. Juste en dessous, une maison semblable à rénover est proposée à 425 000 francs. Autant dire que dans la cité du Toggenbourg, le marché n'est pas celui des agglomérations du Plateau.

Mathias Müller, maire de Lichtensteig depuis 2013, ne cherche pas à embellir le tableau: «Notre ville a connu des décennies difficiles. De gros employeurs sont partis et leurs collaborateurs avec eux. À l'heure actuelle, les infrastructures architecturales de la commune sont surdimensionnées. Nous avons des espaces à revendre.»

Le rouleau compresseur de la globalisation

Durant des siècles, Lichtensteig a rempli le rôle de cœur économique et intellectuel de la région. Sous l'Ancien Régime, la cité était le centre administratif du Toggenbourg. L'industrialisation a fait d'elle une place financière et commerciale forte d'un réseau

étouffé. La Banque du Toggenbourg, fondée en 1863, en constitue un bel exemple. En 1912, elle a fusionné avec celle de Winterthour pour donner naissance à UBS.

La globalisation et la centralisation en marche ont peu à peu asphyxié cet esprit pionnier. L'industrie jadis florissante a quitté la ville dès les années 1970. À cette époque également, les pentes de Lichtensteig, qui étaient un atout, sont devenues un obstacle. Le canton, les prestataires de services nationaux et les grands distributeurs n'ont plus investi dans l'étroite vieille ville, privilégiant la commune voisine de Wattwil dont les terrains se prêtent mieux à la construction.

La résistance et... des résistances

Une démographie en recul, des recettes fiscales qui fondent et une influence en berne ont entamé l'assurance de la ville. Il fallait un ennemi commun pour galvaniser à nouveau les forces. Cet ennemi s'est présenté il y a une dizaine d'années sous la forme d'un commerce érotique qui envisageait de prendre ses quartiers dans une ruelle tranquille du centre.

Les habitantes et les habitants ont vu rouge. Avec le réseau de la vieille ville, la commune a développé un plan pour faire barrage à



Une solution a été trouvée avec le Macherzentrum Toggenburg pour l'ancien bâtiment de la poste. Ces locaux encore empreints du charme d'un ancien bureau de poste accueillent des places de coworking. La ville crée ainsi une offre dans un espace historique qui s'adapte aux nouvelles réalités du monde du travail et qui encourage l'innovation dans toute la région.



Christian Beutler / Keystone / Patrimoine suisse

Für das ehemalige Postgebäude wurde mit dem Macherzentrum Toggenburg eine neue Lösung gefunden: In den Räumen, die noch immer das Flair einer stattlichen Postfiliale versprühen, werden heute Co-Working-Plätze angeboten. Damit schafft die Stadt ein Angebot in historischen Räumen, das zur neuen Arbeitswelt passt und Innovation für die ganze Region ermöglicht.

cet établissement. Lors de nombreux entretiens avec les propriétaires, la question de l'utilisation adéquate des surfaces a fait l'objet d'intenses discussions. Au final, les participants se sont entendus sur un principe et ont établi une planification: le commerce a sa place sur la rue principale alors que le logement est prioritaire dans les ruelles adjacentes.

Le commerce érotique était ainsi écarté et pour nombre de personnes concernées, le sujet clos. Mais les discussions avaient éveillé de nouveaux espoirs chez certains, bien déterminés à poursuivre les réflexions. Il est apparu qu'il était plus simple de repousser un indésirable que de formuler une vision commune pour le futur.

Soutenir l'urbanité

Tout juste élu à la tête de la ville, Mathias Müller, formé au développement urbain, régional et communal, a abordé le défi avec courage. Il a lancé une nouvelle plateforme afin que le plus grand nombre puisse échanger des idées sur l'avenir de Lichtensteig. Une conférence a réuni 140 personnes en 2013. Elle a permis de fonder la stratégie «Mini.Stadt 2025» sur des bases solides.

Cela a donné lieu à un plan volontariste visant à renforcer les qualités existantes de la cité. À savoir le patrimoine bâti, l'offre culturelle, l'entrepreneuriat et l'ouverture des habitants aux innovations. La ville aspirait à retrouver son rôle de centre urbain au cœur d'un espace rural. Il s'agissait dès lors d'inciter de nouvelles personnes, animées par des idées novatrices et un esprit d'entreprise, à faire revivre des espaces désaffectés – de grande qualité et bon marché – en apportant une plus-value à la communauté.

De nombreux projets importants ou plus modestes ont contribué à ce que la stratégie «Mini.Stadt» ne finisse pas au fond d'un tiroir. «Aujourd'hui, plusieurs centaines de personnes sont impliquées dans des projets divers», précise non sans fierté Mathias Müller.

Ces initiatives ne passent pas inaperçues, même hors de la région. La très renommée fondation Binding, à Bâle, a ainsi récompensé de son prix de l'innovation l'action conjuguée de la population et de la ville pour l'encouragement de la biodiversité en 2021.

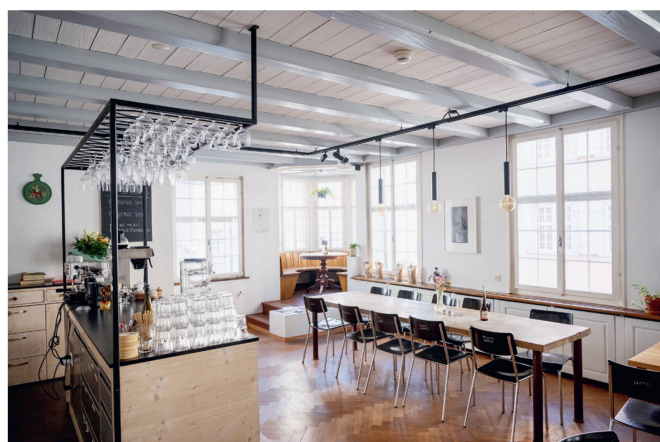
Réinventer les espaces

Le point central de la stratégie consiste à faire œuvre de créativité pour redonner vie aux locaux vides. Le déménagement de l'administration communale est exemplaire de la nouvelle approche. Initialement, il était question de transformer l'hôtel de ville, ce qui nécessitait de le rendre accessible aux personnes à mobilité réduite. Les devis pour l'installation d'un ascenseur, impliquant d'importantes interventions dans le bâti historique, s'élevaient à plus de 1 million de francs. La ville a renoncé et a acquis pour un montant un peu plus élevé le bâtiment administratif abandonné par UBS situé juste en face et adapté aux personnes en fauteuil roulant. Ce déménagement a ménagé de l'espace pour l'«hôtel de ville de la culture». Depuis 2019, l'économie culturelle y a fait son nid. Les créateurs de la région louent des ateliers, la «Dogo Residenz für Neue Kunst» attire des artistes du monde entier dans la cité saint-galloise, un bistrot invite à la détente et des manifestations sont régulièrement organisées.

Juste à côté sont produits des savons naturels dans les locaux qu'occupaient les archives de la ville et la police. Un peu plus bas sur la Hauptgasse, un self-service propose 24h/24 une sélection de bières et des spécialités régionales. Au carrefour en bordure de la vieille ville, l'ancien bureau de poste s'est métamorphosé en espace de coworking. En face, un magasin propose des vêtements de première et de seconde main dans le dépôt des pompiers. La commune soutient de son mieux les nouvelles initiatives – moins avec des moyens financiers que par l'engagement personnel et la mise à disposition de son réseau.



Le Rathaus a abrité l'administration communale. L'installation d'un ascenseur a été étudiée afin de permettre à l'ensemble de la population d'y accéder. Jugeant les atteintes à la substance bâtie trop importantes, la ville a décidé de déménager: l'administration communale a pris possession des locaux de l'ancienne filiale de la banque UBS et la mairie a été ouverte en tant que «Rathaus für Kultur». Depuis, elle offre de généreuses surfaces pour des activités créatives. Installé entre les deux bâtiments, un bar estival anime le quartier.



Christian Beutler / Keystone / Patrimoine suisse

Das Rathaus diente der Stadt als Sitz der Verwaltung. Um allen Menschen den Zugang zu ermöglichen, wurde ein Lifteinbau evaluiert. Aufgrund des zu starken Eingriffs in die historische Substanz entschied sich die Stadt zum grossen Flächentausch: Die Stadtverwaltung bezog die Räume der ehemaligen UBS-Filiale, das Rathaus wurde als «Rathaus für Kultur» eröffnet und bietet seither günstige Räume für die Kreativwirtschaft. Im Raum dazwischen belebt eine Sommerbar die Umgebung.

Zone à ranimer

La principale zone sous-utilisée de Lichtensteig se trouve en contrebas de la vieille ville au bord de la Thur. Diverses menaces planaient sur cet ensemble industriel à l'abandon. Des investisseurs caressaient l'idée de démolir cet objet historique. Le scénario de la friche industrielle laissée en l'état durant des années ne pouvait pas non plus être exclu. Le canton et la ville ont donc fait cause commune et lancé un projet. Pour Lichtensteig, le défi résidait dans l'application conséquente de la stratégie «Mini.Stadt». Pour ranimer ce bien immobilier complexe, un processus aussi structuré que créatif s'imposait. Il s'est déroulé avec le soutien des expertes et des experts des bureaux d'architectes in situ et denkstatt sàrl.

Au gré de nombreux workshops et séances s'est dessiné la vision d'un site communautaire qui associe divers usages et tient compte des opportunités et des défis que présente le bâti existant. Le lieu est appelé à servir l'économie créative et ne nécessite pas une architecture de haut vol. Le caractère brut et inachevé, tel qu'on l'observe aujourd'hui, influencera les affectations ultérieures. La proximité entre le bureau bâlois in situ et la fondation Edith Maryon a été une véritable aubaine: cette fondation spécialisée dans la facilitation de projets immobiliers uniques a acquis le site industriel et mis le bâtiment à disposition de la nouvelle coopérative «Stadtufer» sous forme de droit de superficie.

L'important est la voie suivie

Lichtensteig semble profiter de son nouvel élan: pour la première fois depuis longtemps, la ville voit sa courbe démographique se redresser, des lotissements de taille moyenne sortent de terre, des privés investissent à nouveau dans la rénovation de maisons en vieille ville, l'avenir de la principale zone industrielle est assuré. Mathias Müller ne ferme pas les yeux sur les défis à venir: «La stra-

tégie «Mini.Stadt» n'est pas un projet avec une date d'achèvement. C'est un processus continu.» Les prochains gros morceaux sont déjà identifiés. Le commerce principal de la vieille ville, une maison de meubles, quitte la Hauptstrasse, et l'École-Club Migros a déjà fermé ses portes. Quant aux difficultés du secteur de la restauration, elles ne datent pas de la pandémie. Mais les regards restent tournés vers l'avenir: cet été, une vingtaine de citoyens testeront la vie à la campagne. Ils auront la possibilité d'occuper à bas prix des logements et des postes de travail. En contrepartie, ils s'engagent à contribuer au développement du quartier de la gare et de la vieille ville. Lichtensteig montre ainsi qu'elle réfléchit par-delà les frontières communales, sachant que la zone de la gare ne se trouve pas sur son territoire, mais sur celui de Wattwil.

PRIX WAKKER 2023

Lichtensteig a retrouvé une âme en réaffectant de manière innovante des locaux vides. La petite ville du Toggenbourg est récompensée pour ses efforts par le Prix Wakker 2023 de Patrimoine suisse.

La remise du prix aura lieu le 24 juin 2023 à l'occasion d'une fête populaire à Lichtensteig. Une brochure et un dépliant seront publiés en avril qui expliqueront les raisons de cette distinction et présenteront les principaux bâtiments de la localité dans le cadre d'un tour de ville.

→ www.patrimoinessuisse.ch/prix-wakker